

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 26. Dezember 1981

Nr. 248 (4126)

Preis 2 Kopeken



Das erste Jahr des Planjahrhüftfs mit Höchstleistungen abschließen

Schriftmacher haben das Wort

Zu neuen Erfolgen

Das erste Jahr des elften Planjahrhüftfs geht seinem Ende zu. Die endgültigen Resultate sind noch nicht ermittelt, aber wir wissen: das Finish wird sicher sein. Das Kollektiv des Sowchos „50 Jahre der UdSSR“, Gebiet Nordkasachstan, hat den Plan des Verkaufs aller Arten wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorfristig bewältigt. Getreide, Milch und Fleisch haben wir sogar mehr geliefert, als geplant war. Alle Wirtschaftszweige sind rentabel. Der Sowchos hat etwa 500 000 Rubel Gewinn gebucht. Die Ergebnisse der kollektiven Arbeit sind eine würdige Antwort auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU.

Die Werktätigen unseres Betriebs begehnen das zweite Jahr des Planjahrhüftfs in guter Stimmung. Es wurde ein guter Vorlauf geschaffen, und das ist eine Garantie dafür, daß noch ein Schritt zur vergrößerten Erfassung von ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen getan sein wird.

Die Initiative der Schrittmacherkollektive Moskaus unterstützend, die den sozialistischen

Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR entfaltet haben, haben die Werktätigen unseres Sowchos vor kurzem einen Aufruf an alle Werktätigen des Gebiets ergehen lassen, sich aktiv dem Wettbewerb unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ anzuschließen.

Die Getreidebauern haben beschlossen, um 18 Dezitonnen Korn je Hektar zu ringen und der Heimat 20 000 Tonnen Getreide zu verkaufen. Das ist um 420 Tonnen mehr als planmäßig. Bemerkenswert ist, daß 60 Prozent des Gesamtumfangs der Erfassung starker Weizen sein wird.

Es ist klar, daß der Erfolg nicht von selbst kommen wird. Er muß durch angespannte Arbeit errungen werden. Die Ackerbauern haben nicht wenig getan für die künftige Ernte. Für das ganze Sommergetreide wurde die Herbstfurche gezogen und Brache vorbereitet. Es sind bereits 44 000 Tonnen organischer Dünger aufs Feld gefahren worden. Diese Arbeit wird fortgesetzt. Wir schließen die Vorbereit-

ung des Saatguts ab und werden es auf die Kondition erster und zweiter Klasse bringen. Dieser Tage werden wir mit der Schneeanhäufung beginnen. Wir beabsichtigen, diese auf der ganzen Fläche zweimal durchzuführen. Auf Hochtouren verläuft die Reparatur der Landtechnik. Zehn Traktoren und 30 Mährescher sind bereits repariert. Die Instandsetzung der Traktoren werden wir zum 1. März und die der Kombines zum Neujahr 1982 beenden.

Im Dorf sind alle Berufe eng miteinander verbunden. Die Mechanisatoren sind stets über die Angelegenheiten der Viehzüchter informiert, und letztere kennen die Sorgen der Ackerbauern. Auch jetzt arbeiten viele in den Farmen als Traktoristen, Schlosser, Operatoren. Anders geht es nicht. Die Viehwirtschaft wurde die entscheidende Front auf dem Lande genannt. Und deshalb ist jeder bestrebt, seinen Beitrag zur gemeinsamen Sache zu leisten. An guten Beispielen fehlt es nicht. Die von Leo Schlegel geleitete Agromeliorationsgruppe hat von jedem der 150 Hektar 30 Dezitonnen Trockenheu eingebracht. Hohe Leistungen hat Alexander Rothahn mit dem Aggregat AWM-0,65 erzielt. Im Ergebnis haben wir 2 500 Dezitonnen Vitamingranula auf Lager. Jetzt

wird dieses wertvolle Futter den Rindern verabreicht.

Der Ingenieur Juri Wilme ist ein Enthusiast der Futtermittelherstellung. Dank seiner Initiative und seinen Bemühungen funktionieren in allen Abteilungen Futtermöhlen.

Im Arbeitsaufgebot stehen in diesen Tagen auch die Melkerinnen Bertha Kasanzewa, Valentina Boiko, die Operatoren der Viehmast Fjodor Gapotschka und Alexander Spaat.

Die Viehwinterung ist für alle ein Examen. Die Viehzüchter wollen in der Winterperiode von jeder Kuh 1 500 Kilo Milch erzielen und die täglichen Gewichtszunahmen des Jungviehs auf 550 Gramm pro Kopf bringen. Wir wetteifern darum, im Jahre 1982 dem Staat 4 200 Tonnen Milch und 1 200 Tonnen Fleisch zu verkaufen. Das ist 8 bzw. 3,4 Prozent mehr als das Plansoll. Diese Zielmarken wollen die Farmarbeiter mit einem Monat Vorsprung erreichen. Kurzum, alle unsere Kräfte und Erfahrungen sind darauf abgezielt, den 60. Gründungstag der UdSSR mit neuen Erfolgen zu würdigen.

Jakob SCHEUERMANN, Brigadier im Sowchos „50 Jahre der UdSSR“

Zuverlässig und haltbar

Dutzende Werktätige des staatlichen Kugellagerwerks Nr. 16, unterstützen die Initiative der Moskauer und stehen nun im Aufgebot unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Hohe Leistungen erzielt Alexander Flitz, Einrichter von Drehautomaten, Mitgliedskandidat der Partei. Sein Jahresprogramm realisierte er bereits am Vorabend der Oktoberfeier. Jetzt arbeitet er auf das Konto des Jahres 1982. Ebenso hohe Arbeitsergebnisse haben der Einrichtemeister Viktor Kunz, der Montageschlosser Viktor Jurmanow und viele andere.

Valeri GUK, Gebiet Zelinograd

Die Werkarbeiter haben seit Jahresbeginn 444 000 Kugellager für die Eisenbahn geliefert, darunter 2 000 über das festgelegte Soll hinaus. Das ist für den Betrieb eine Rekordkennziffer — in derselben Zeit des Vorjahrs hatte man 140 000 Kugellager weniger hergestellt.

Die Kugellager von Stepnogorsk sind zuverlässiger und haltbarer als die Gleitlager, die bis jetzt im Eisenbahntransport verwendet wurden. Sie werden an die Waggonbau- und Waggonreparaturbetriebe des Landes abgefertigt.

Die Schieber für Wasser-, Gas- und Erdleitungen, Erzeugnisse des Semipalatinsker Bewehrungswerks, sind im In- sowie im Ausland sehr gefragt. In diesem Jahr wurde an zwei Arten von Schiebern das staatliche Gütezeichen verliehen.

Die Belegschaft des Bewehrungswerkes unterstützt die Initiative „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Die Werktätigen steigern fortwährend die Effektivität und Qualität der Arbeit.

Unsere Bilder: Einrichter von Werkzeugmaschinen und Automaatenstraßen Kommunist Alexander Bannich; die Bestarbeiterinnen Wera Bagmet, Valentina Lasartschuk, Galina Dolguschina und Rosa Amanowa fertigen Stäbe für die Formerei.

Fotos: Viktor Krieger



KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Die Werktätigen der Verwaltung „Kasteplisoljazija“ haben ihre sozialistischen Verpflichtungen für 1981 vorfristig eingelöst.

Allen voran im Wettbewerb sind die Montageleute der Abchnitte Syrtanowst und Leningorsk. Diese Kollektive wenden Schrittmachermethoden und wissenschaftliche Arbeitsorganisation an, sie nutzen bei der Montage der Wärmeisierungen und Kühlanlagen die Neuerungen der Rationalisatoren, und haben das Jahresprogramm entsprechend in sieben und in neun Monaten bewältigt.

Das Kollektiv der Verwaltung will Bau- und Montagearbeiten in einem Werte von 160 000 Rubel über das Jahressoll hinaus leisten.

TSCHEKENT. In elf Monaten des laufenden Jahres hat das Kollektiv des Trusts „Tschimkentpromstroi“ neue Produktionskapazitäten in den Vereinigungen „Tschimkentschina“ und „Phosphor“, eine Hochdruckgasleitung im „Treibhauskombinat des Kolchos „Pobeda“, Rayon Sairam, eine Abteilung für Halbfabrikate im Tschimkenter Fleischkombinat errichtet und ihrer Bestimmung übergeben. Es hat auch die Kesselanlage Nr. 1 und das Hauptgebäude der Stadtmolkerei rekonstruiert.

Das hat ermöglicht, den Jahresplan der Bau- und Montagearbeiten vorfristig zu erfüllen.

SCHWETSCHENKO. Das Kollektiv der Mangyschaker Verwaltung für Schürfbohrungen hat sein Jahresprogramm in elf Monaten gemeistert. Bei einem Soll von 55 000 Metern hat es bereits 56 455 Meter Bohrungen niedergebracht. Den größten Beitrag zu diesem Erfolg haben die Brigaden B. Borissow, M. Issajew und N. Shidkow geleistet. Der Plan der Erprobung der Bohrflöcher ist bedeutend überboten. Bei einem Plan von 43 sind 52 Bohrungen erprobt worden.

DSHESKASGAN. Dutzende Brigaden des Trusts „Pribalchastrotroi“ stehen im Aufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Fünfzig von ihnen haben ihre Jahrespläne in elf Monaten erfüllt und das zweite Jahr des elften Planjahrhüftfs erhöhte Verpflichtungen übernommen. Einen großen Arbeitserfolg hat die Komplexbrigade des Verdienten Bauarbeiters der Republik S. Wegner aus der Verwaltung „Promstroi“ erzielt. Sie hat die Erfüllung des Jahresplans bereits im Oktober gemeldet.

Vorbildlich arbeiten auch die Brigaden R. Eckmann, F. Kostbar und V. Miller.

KOKTSCHEW. Angespannt arbeitet im ersten Jahr des elften Planjahrhüftfs das Kollektiv des Bau- und Montagezugs Nr. 407, Trust „Koktschewelstroi“ Nr. 4“. Die Bauarbeiter haben ihre sozialistischen Verpflichtungen mit einem Monat Vorlauf eingelöst.

Allen voran im Kollektiv sind die Verputzer, geleitet von W. Lapin und N. Jerin. Dem Beispiel der Schrittmacher folgen die Komplexbrigaden A. Kusejew und W. Lipatow.

Aufgabe bewältigt

Für die Tierhalter des Sowchos „Sosnowski“. Rayon Schischerbaki, ist das Jahr 1982 bereits in der ersten Novemberhälfte eingetreten. An der Grenze der ersten und zweiten Dekade meldeten sie die vorfristige Bewältigung des Jahresplans im Verkauf von Fleisch an den Staat.

An die Erfassungsjahren wurden 1 436 Rinder geliefert. Das Durchschnittsgewicht jedes Tieres beträgt 442 Kilogramm.

Peter Scharner ist der erste unter denen, die durch Aktivistenarbeit zum Erfolg verholfen haben. Er weist die besten Leistungen auf. Jedes Tier seiner Herde nimmt tagtäglich 900 Gramm zu. Die Herde, die von P. Scharner betreut wird, hat einen überdurchschnittlichen Futterzustand.

Die Werktätigen der Milchfarmen des Sowchos widmen ihre Leistungen dem 60. Gründungstag der UdSSR. Nach vorläufigen Angaben haben sie nur noch 3,5 Prozent des Jahresplans zu erfüllen. Die Melkerinnen stehen miteinander im Wettbewerb, um die 3 000-Kilo-Marke der Jahresmilcherträge zu erzielen. Führend sind die Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners Maria Bartel, Anna Teerner und Anna Fast.

Natalia SOBOLEWA, Gebiet Pawlodar

In der Vorhut

Alle Werktätigen des Rayons Tschistopolje stehen im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR. In der Vorhut ist das Kollektiv des Sowchos „Garschinski“. Es beschloß, jede Arbeitswoche mit hohen Leistungen abzuschließen.

„In unserem Sowchos“, erzählt Gallshai Sulkarnajew, Sekretär des Parteikomitees des Sowchos, „hat sich das Kollektiv der Reparaturwerkstatt vom Beginn des Wettbewerbs an gut bewährt. Der Motorenschlosser Iwan Derkatsch, der Schlosser Woldegar Splitt, der Vulkanisa-

tor Michail Kuzik überboten ihre Wochenpläne auf das Zweifache bis Zweieinhalbfache.“

Hohe Arbeitsproduktivität sichern auch andere Reparaturarbeiter und ganze Abchnitte. Bereits Mitte Dezember waren 22 Traktoren und 24 Mährescher einsatzbereit gegenüber einem Quartalsplan von 20 Schleppern und ebenso vielen Kombines.

Eugen KUCHMANN, stellvertretender Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Koktschetaw

Besuch des neuen Zeitungskomplexes

Jeden Morgen erhalten Millionen Abonnenten der Republik druckfrische Zentral- und Republikzeitungen, die über die jüngsten Ereignisse im In- und Ausland, über den Kampf der Werktätigen Kasachstans um die Realisierung der Beschlüsse des historischen XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans berichten. Ein bedeutender Teil der Zeitungen wird in den Hallen des Verlags des ZK der Kommunistischen Partei Ka-

sachstans gedruckt. Für die Mitarbeiter der Polygraphie wurde im Zentrum von Alma-Ata ein neuer großer Zeitungskomplex errichtet, ausgestattet mit modernen Ausrüstungen. Die Anwendung des Offsetdrucks ließ die Qualität des Drucks steigern. Täglich erscheinen 3 Millionen Zeitungsexemplare.

Am 25. Dezember hat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew dem Verlag des

ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans einen Besuch abgestattet. Er interessierte sich für die Effektivität der polygraphischen Produktion, für Fragen ihrer weiteren Vervollkommnung sowie für die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Spezialisten.

Zusammen mit Genossen D. A. Kunajew waren: Zweiter Sekretär des ZK der KP Kasachstans O. S. Miroshchin und der Geschäftsführer im ZK der KP Kasachstans A. G. Statenin. (KasTAG)

Rentabilität steigern

Die Erfolge des „Prawda“-Sowchos im Gebiet Uralst sind in der ganzen Republik bekannt. Die innerbetriebliche Spezialisierung und Konzentration der Produktion ermöglichen es, die Viehzucht intensiv zu entwickeln und auf industrielle Grundlage zu überführen. Drei Abteilungen beschäftigen sich mit der Reproduktion der Herde und nur eine mit der Aufzucht und Mast der Jungtiere. Der Sowchos liefert an den Staat alljährlich nicht weniger als 2 000 Tonnen Rindfleisch. Nach Verlauf von 18 Monaten wiegt jeder Jungochse 470 kg. Die tägliche Gewichtszunahme erreicht bei jedem Rind 900–900 Gramm — zweimal mehr als im Gebietsdurchschnitt. Die Gestehtungskosten der Fleischproduktion sind bedeutend gesunken. Dadurch ist die Viehzucht im Sowchos rentabel geworden.

Im Sowchos „Prestnorgorkowski“, Gebiet Kustanai, werden jährlich mehr als 5 000 Jungochsen gemästet, die dem Agrarbetrieb einen Gewinn von mehr als einer Million Rubel einbringen. In den Sowchsen und Kolchosen der Republik werden gegenwärtig zwei Millionen Rinder gemästet, fast ein Drittel des gesamten Tierbestands. Über die größten Herden verfügen

Über das Soll hinaus

Die Bergleute von Karashal haben ihre sozialistischen Verpflichtungen für elf Monate bedeutend überboten. Zusätzlich zum Plan wurden 93 500 Tonnen Erz gefördert gegenüber 46 000 Tonnen laut den sozialistischen Verpflichtungen. Im Dezember hat das Karagandaer Hüttenwerk weitere Tausende Tonnen Eisen Erz über den Plan hinaus erhalten.

Voran ist das Kollektiv des verbleibenden Tagebaus. Allein seine Arbeiter haben an die Konsumenten 79 000 Tonnen Hüttenrohstoffe über den Plan hinaus abgefertigt. In diesem Kollektiv hat jeder zweite Bergarbeiter das Programm des laufenden Jahres bereits erfüllt. Unter den Schrittmachern ist die Bohrmesterbrigade A. Aubakirov, die in der vergangenen Zeit 20 376 Meter Bohrungen niedergebracht hat gegenüber einem Plan von 19 630 Meter. Die Schicht N. Rodenkow aus der Brecher- und Sortierungsfabrik hat ihr Jahresprogramm zum 1. Dezember gemeistert.

Die Bergleute der Grube „Sadpadny Karashal“ arbeiten das ganze Jahr hindurch rhythmisch. Sie haben in elf Monaten 15 000 Tonnen Erz über den Plan hinaus gefördert.

Alexander STEPANOW, Gebiet Dsheskasgan

Internationales Panorama

Warschau Zur Lage in Polen

Wie die polnische Nachrichtenagentur PAP berichtet, hat in Warschau ein Treffen W. Jaruzelski mit Repräsentanten polnischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes stattgefunden. Der Regierungschef berichtete über die sozial-politische und ökonomische Lage im Lande. Jaruzelski sagte, das oberste Ziel aller Aktivitäten, die unter den Bedingungen des Ausnahmezustandes unternommen wurden, sei die Überwindung der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Krise, die die Grundlagen des sozialistischen Staates bedrohe. Angesichts der gegenwärtigen Situation verlange dies eine strikte Einhaltung der Ordnung, die in Sorge um die Zukunft des Landes, um seine Entwicklung eingeführt worden sei.

Aus Berichten der polnischen Nachrichtenagentur geht hervor, daß sich die gesellschaftlich-politische Situation in Polen weiterhin stabilisiert. In den Industriebetrieben des Landes wird der normale Arbeitsrhythmus hergestellt. Normal funktionieren die Betriebe in Warschau, Wroclaw, Lodz, Poznan und anderen Städten der Republik.

Eine gespannte Lage herrscht nach wie vor in den zwei Gruben in Schlesien, „Piast“ und „Ziemiowit“. Aber ungeachtet des Terrors seitens der Terroristen von der „Solidarnosc“ gelingt es immer neuen Gruppen von Bergleuten, die Gruben verlassen. Laut Erklärungen der Kumpel, die die Gruben verlassen haben, greifen die Prokureure zu Drohungen, Erpres-

London Entschiedene Erklärung

Wie die Nachrichtenagentur Reuters aus N'Djamena berichtet, hat die Übergangsregierung der Nationalen Einheit Tschads jede Verhandlung mit der meuternden Gruppierung des ehemaligen Verteidigungsministers des Landes Habre entschieden abgelehnt. In einer neulich in der Hauptstadt Tschads verbreiteten Erklärung heißt es dazu: „Die Regierung werde mit keiner von ihr nicht anerkannten Organisation und mit keiner Person verhandeln, die die Habre zum Tode verurteilt ist. Jede ausländische Hilfe, die solche Verhandlungen zur Bedingung mache, würde ebenfalls abgelehnt, wird in der Erklärung betont.“

Kabul Wahres Gesicht der Konterrevolution

„Unter der Maske der Verteidigung des Islams“ — unter dieser Überschrift hat die Zeitung „Hakikate Sarbaz“, Organ des Ministeriums für Nationale Verteidigung Afghanistans, einen Artikel veröffentlicht, in dem das wahre Gesicht der afghanischen Konterrevolutionäre in Pakistan und Iran gezeigt wird.

Was sind die sogenannten Glaubensstreiter und wofür ist in Wirklichkeit kämpfen? — fragt die Zeitung.

Sie schreibt: Die Führer der afghanischen Konterrevolution einfachen den bewaffneten Kampf gegen die Regierung Babrak Karmal, um am Leid der rechtgläubigen Moslems reich zu werden. Sie sind dem Banner des Islams larnend, versuchen diese „geistlichen Väter“ mit allen Mitteln, die Flammen des unerklärten Krieges gegen das afghanische Volk zu nähren, weil sie wissen, daß sie mit dem Ende der Kampfhandlungen in Afghanistan die Möglichkeit verlieren, große Einkünfte in Form von Raubgut und hohem Profiten zu erhalten.

Da ist zum Beispiel Gulbedden Hekmatyar, der Führer der „islamischen Partei Afghanistans“, dessen Hauptquartier in Peshawar liegt. Über ihn geht ein bedeutender Teil der Hilfsgüter, die für die Afghanen in Pakistan aus dem Ausland kommen.

Die Zeitung führt weiter aus: „So ging von den 300 000 Dollar, die sie vom amerikanischen Komitee für Hilfe an Afghanistan bekommen, wohl kaum ein Drittel dieser Summe an die afghanischen Bürger, die am Rand des Hungertodes dahingerieten. Mehr als 150 000 Dollar wurden auf das persönliche Konto von Hekmatyar in der American Express Bank in Basel, Schweiz, überwiesen.“

Tribüne des Wirtschaftsleiters

Vorläufig noch Experiment

Unser Sowchos ist verhältnismäßig jung. Er wurde am Anfang des zehnten Planjahres...

Fünf Jahre sind keine lange Frist. In dieser Zeit erzielte unser Kollektiv so manches...

Der Hauptfaktor des Erfolgs sind die hohen Erträge. Sie wurden dank der hohen Kultur der Bodenbearbeitung erzielt...

Die von Leonid Ogaj geleitete Brigade ist durch ihre Arbeitstätigkeit berühmt. Im laufenden Jahr hat sie von jedem der 192 Hektar 248 Dezitonnen Gemüse erzielt...

Der Wirtschaftszweig ist rentabel. Das Gemüse ist verhältnismäßig billig...

mäßig billig. Die Selbstkosten einer Dezitonne betragen 7 Rubel 19 Kopeken gegenüber 11 Rubel 15 Kopeken laut Plan...

Es wäre natürlich nicht richtig zu behaupten, daß bei uns alles glatt gehe und es keine Probleme gebe...

Wir wiederholen bekannte Tatsachen über die Sortierung des Gemüses, sein Abwägen und Abpacken unmittelbar auf dem Feld...

Was liegt diesem System zugrunde? Früher brachten die Sowchose das Gemüse an die Bezirkshandelsniederlassungen...

Auch das Problem des Transportierens muß erwähnt werden. Auf den ersten Blick stellt man uns für die Erntebringung genügend Transportmittel zur Verfügung...

Gibt es einen Ausweg? Auf diese Frage antworten die Forschungen der Wissenschaftler und die Erfahrungen der besten Gemüseanbauvereinigungen des Landes...

Was liegt diesem System zugrunde? Früher brachten die Sowchose das Gemüse an die Bezirkshandelsniederlassungen...

für die Transportierung und schließlich die unnötigen Fahrten vom Feld zur Niederlassung und zurück aus...

Wie verhält es sich mit den Erfahrungen der Leningrader unter unseren Verhältnissen? Bis vor kurzem arbeiteten die Gemüsezüchter der meisten Sowchose des Gebiets nach alter Weise...

Der neue Vereinigung wurde die ganze materiell-technische Basis des ehemaligen „Gorpišchetschotg“ und des Truists für Speisegaststätten und Restaurants übergeben...

Für die Betriebe, die sich mit Gemüsezüchtung beschäftigen, ist das Ausmaß der Fläche für die verschiedenen Anbaukulturen festgelegt...

Der neuen Vereinigung wurde die ganze materiell-technische Basis des ehemaligen „Gorpišchetschotg“ und des Truists für Speisegaststätten und Restaurants übergeben...

Wir planen auch die Einführung des Systems „Feld-Verkaufsstelle“. Leider befindet es sich vorläufig noch im Experimentalstadium...

Juri SCHLEICHER, Direktor des Sowchos „Nowokamensk“, Gebiet Nordkasachstan

Jugend hat Tugend



Wir wollen gleich vorwegnehmen: Lydia Funk war nicht nach Alma-Ata gekommen, um Fabrikarbeiterin zu werden...

Die große helle Fabrikhalle mit den langen Reihen von Maschinen, an denen Lida Junge Mädchen geschäftig hantieren...

Lydia Funk bemühte sich, sehr aufmerksam zu sein und allen Ratschlägen der erfahrenen Meisterin zu folgen...

Lydia hilft uns gern aus der Patsche, wenn eine ihrer Kolleginnen mal erkrankt. Sie kann dann sogar ganze zehn „Koketts E 4“ bedienen...

Anna SOBOLEWA, Alma-Ata. Unser Bild: Lydia Funk

— für Erzeugnisse aus glattem musterlosem Gewirke. Lydia Funk sei eine fachkundige Strickerin...

Das Mädchen arbeitet in einer multinationalen Brigade und steckt mit ihrem jugendlichen Elfer alle ihre Mitglieder an...

So spricht ein junger Mensch mit aktiver Lebensposition. Eine Facharbeiterin, die es schon in der Schule gelernt hat...

Anna SOBOLEWA, Alma-Ata. Unser Bild: Lydia Funk

Mit dem Einsatz aller Mittel

Dreher, Meister, Obermeister, Arbeitsnormer und schließlich Leiter der Abteilung Arbeit und Löhne. Das ist der Arbeitsweg des Kommunisten Alexander Troff...

Heute funktionieren in unserem Werk eine Leitgruppe und elf Abteilungsgruppen für Volkskontrolle. An ihrer Arbeit beteiligen sich etwa 150 Mitglieder des Kollektivs...

Es ist kein Zufall, daß im Werk als Volkskontrolliere solche Menschen arbeiten, die wie W. I. Lenin sich ausdrückte, kein einzelnes Wort gegen ihr Gewissen sagen werden...

In unserem Werk werden verschiedene Mittel für die Steigerung der Effektivität der Prüfungen ausgenutzt...

Ein wichtiges Tätigkeitsfeld der Volkspatrouillen ist der Kampf um die Einsparung von Metallen, Brennstoffen und Elektrizität...

manche Mißstände und Mängel aufgedeckt und geholt, sie zu beseitigen. Der Nutzeffekt ist nicht allein in Rubeln einzuschätzen...

Anlässlich des 60. Jahrestags der Kontrollorgane des Sowjetstaates wurde die Gruppe für Volkskontrolle des Werks und persönlich Alexander Troff mit Ehrenurkunden des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR ausgezeichnet...

Wie die Gruppe ihre Arbeit organisiert, welche Aufgaben sie löst, erzählt Alexander TROFF im nachstehenden Beitrag.

Schälfurnier nachlässig ab. Ein Teil des Gutes ist womöglich untauglich geworden, meldete die Volkskontrolliererin Raissa Mitejewa...

Über die Ergebnisse der wichtigen Kontrollaktionen unterrichten die Vorsitzende der Gruppen ihre Kollektive. Die meisten Berichte der Leitgruppe der Volkskontrolle werden in Sitzungen des Parteikomitees erörtert...

Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres wurden dank der Einführung von Sparsaßmaßnahmen 600 000 Kilowattstunden Elektroenergie, 115 Tonnen Walzgut eingespart...

Kraftfahrer rapportieren

Die Fahrer der Kraftverkehrsverwaltung für Gütertransport des Gebiets Pawlodar haben einen vorläufigen Sieg errungen...

Als erste rapportierten die Pawlodarer Autokolonne Nr. 2568 und der Kraftverkehrs-betrieb Alexandrowskoje über die Bewältigung der Jahresaufgaben...

Der junge Agronom Woldemar Aschmacker aus dem Sowchos „Burlukski“ im Gebiet Kokschetaw war zufrieden. Unter seiner Leitung waren auf den Feldern der Brigade von Lawrentij Gebert einige Versuchsabschnitte angelegt...

Das Komitee für Volkskontrolle des Lenin-Bezirks der Stadt Karaganda billigte unsere Erfahrungen und empfahl ihre schöpferische Anwendung in anderen Betrieben des Bezirks...

Viele Agrarbetriebe unserer Republik beginnen die „Lasergroßtechnik“ (nicht wahr, das klingt heute etwas ungewöhnlich) auf ihren Feldern einzuführen...

bereits das zweite Jahr angewandt wird und sich völlig bewährt hat.

Zum Erfolg trugen der Einsatz von Schwerlastautozügen, die Anwendung der Brigadenvorgangsmethode, die gute technische Wartung und der wirksame sozialistische Wettbewerb bei.

Mit Taten auf die Beschlüsse des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU antwortend, haben die Pawlodarer Kraftfahrer beschlossen, bis Jahresende überplanmäßig 400 000 Tonnen Güter für die Volkswirtschaft zu befördern.

Gennadi WERSCHININ

Vorderste Linie des Fortschritts

Was der Laser vermag

Der junge Agronom Woldemar Aschmacker aus dem Sowchos „Burlukski“ im Gebiet Kokschetaw war zufrieden. Unter seiner Leitung waren auf den Feldern der Brigade von Lawrentij Gebert einige Versuchsabschnitte angelegt...

Das Komitee für Volkskontrolle des Lenin-Bezirks der Stadt Karaganda billigte unsere Erfahrungen und empfahl ihre schöpferische Anwendung in anderen Betrieben des Bezirks...

Viele Agrarbetriebe unserer Republik beginnen die „Lasergroßtechnik“ (nicht wahr, das klingt heute etwas ungewöhnlich) auf ihren Feldern einzuführen...

thermonukleare Reaktion gesteuert werden, er half die Entfernung zwischen der Erde und dem Mond bis auf einige Zentimeter genau messen.

Aber die Menschen brauchten nicht nur einen Zerstörer, wie nützlich und unentbehrlich er auch sein mag, sondern sie brauchten eine Quelle der belebenden Energie.

Die Biophysiker wissen seit langem, daß in der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion alles verwendet wird, nur nicht die wunderbaren Möglichkeiten der Photosynthese...

einem Lichtbündel alte Weizen- und Roggensamen, die sehr geringe Keimfähigkeit besaßen. Diese Samen wurden ausgesät. Das Ergebnis? Die von Laserstrahlen bearbeiteten Samen gaben um 15-20 Prozent mehr Keime als die nichtbearbeiteten.

Bereits heute kann gesagt werden, daß diese Entdeckungen der Biophysiker aus der Kasachischen Kirow-Universität nicht nur theoretisches Interesse hervorgerufen, sie bringen der Volkswirtschaft greifbaren, nicht zu unterschätzenden Nutzen.

Die Wissenschaftler und Getreidebauern der Ostkasachstan Versuchs- und Selektionsstation haben sich schon zur Genüge von dem augenscheinlichen Nutzeffekt der Laserbearbeitung des Saatgutes überzeugt.

Bereits fünf Jahre bestellen sie ihre Felder mit dem Winterweizen „Mironowskaja - 808“; das Saatgut wird stets mit Laserlicht bearbeitet. Die Samen enthalten vor der Aussaat um drei Prozent mehr Zucker als diejenigen, die keine Bestrahlung erfahren.

Die Ergiebigkeit dieser Weizenorte war jedes Jahr um vier bis fünf Zentner höher, der Reifezeitpunkt ist verkürzt. Auch der Kleberwert dieses Weizens ist um 3 Prozent größer.

Durch viele Versuche konnten die Wissenschaftler feststellen, daß der Strahl als Anlasser wirkt, daß er die potentielle Ressourcen der Zelle aktiviert.

Im Volke heißt es: Wie die Saat so die Ernte. Von jeher war der Landwirt bestrebt, das beste Korn als Saatgut aufzubewahren. Das war der unantastbare Fonds. Aber der Samen ist ein lebendiger Organismus, er kann sich selbst aufbrauchen, und je länger das Saatgut aufbewahrt wird, desto weniger Kraft behält es für den Wachstumsprozeß.

Der Laser ermöglicht es, die Samen sozusagen energetisch nachzuladen, ihnen zusätzliche Sonnenenergie zuzuführen. Die Wissenschaftler beleuchteten mit

spiel völlig die Lebensfähigkeit solcher Hauptschädlinge unterdrücken wie der gemeine Kornkäfer. Die Qualität des Kornes bleibt dabei praktisch ganz erhalten.

Dieses Verfahren schließt außerdem völlig die Gefahr der Vergiftung der Lebensmittel durch Chemikalien aus, die traditionsgemäß und noch weitgehend bei der Schädlingsbekämpfung verwendet werden.

Die selektive Einwirkung auf den genetischen Apparat der Organismen mit der Laserstrahlung kann auch zur Lösung des Problems des Schutzes der Pflanzen vor den Schädlingen beitragen, was, ebenfalls für größere Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion beitragen könnte.

„D... Produktion muß lebenswichtig daran interessiert sein, daß die Früchte der Ideen, die Früchte der Arbeit der Wissenschaftler und Konstrukteure schneller und besser gemästert werden“, sagte Genosse Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU.

Die Wissenschaftler haben heute nur einen zwinzigen Teil dessen erforscht, was zu erforschen gilt. Die Perspektiven der Erschließung und Einführung des Lasers in die Volkswirtschaft sind tatsächlich unüberschaubar. Das aber hängt von der Lösung zahlreicher wissenschaftlich-technischer Aufgaben ab. Die Menschheit hat nur die erste Seite des großen Buches „Laser“ durchgelesen, von dessen Existenz sie noch vor gar nicht so langer Zeit kaum geahnt hat.

Der Agronom Woldemar Aschmacker und die Gebert-Leute aus dem Sowchos „Burlukski“ haben endgültig Clauben an die Zauberkräfte des Lasers geschöpft. Jetzt im Winter rüsten sie zur nächsten Ernte: Sie überholen die landwirtschaftliche Technik, halten auf den Feldern Schnee auf, überprüfen das Saatgut und bereiten es zur Behandlung mit Laserenergie vor.

Helmut HEIDEBRECHT, Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

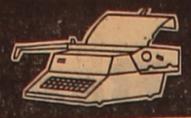


Gute Arbeit leisten im Alma-Ataer Baumwollkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“ die Komsołmōzinen Larissa Leib und Salina Kuscherbajewa. Sie bedienen je vier Maschinen in der Spinnerei Nr. 2 und erfüllen ihre Schichtaufgaben zu 110 bis 120 Prozent.

Zur Zeit haben sich die jungen Spinnerinnen L. Leib und S. Kuscherbajewa im sozialistischen Wettbewerb der Bewegung „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ angeschlossen. Sie leisten ausgezeichnete Arbeit bei guter Qualität.

Foto: Raschid Waganow

LITERATUR



Reicher Spätherbst



Herzliche Glückwünsche dem Schriftsteller Peter Klassen zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag. Möge er noch viele Jahre uns mit seinen innigen Versen und lebensnahen Erzählwerken erfreuen! Gesundheit, Ihnen, und neues schöpferisches Gelingen!

„Die Welt ist schön am Frühlingstag und auch im Sommer nicht minder. Mit Gaben reich beschenken, mag der Spätherbst die Menschenkinder.“

Diese Zeilen aus einem Gedicht von Peter Klassen, einem der ältesten unserer sowjetdeutschen Literaten, stimmen vor allem wohl auf den Dichter selbst zu. Heute können wir mit Genugtuung feststellen, wie reich die schöpferischen Gaben sind, mit denen der Spätherbst ihn bedacht hat. Oder noch deutlicher: wie reich die Gaben (lies Gedichte, Übertragungen, Erzählungen) sind, mit denen der Dichter uns, seine Leser, in seinem goldenen Spätherbst beschenkt.

Aber diese Gaben wären nicht möglich, hätten Frühling und Sommer, trotz Wind und Wetter, nicht auch schöne Tage gezeitigt.

Wollen wir also diese Meilensteintage im Leben des Dichters verfolgen.

Geboren wurde Peter Klassen am 25. Dezember 1906 im Amurgebiet. Doch seine Kindheit und Jugendjahre verlebte er in der Ukraine in der Wolost Chortiza in einer sogenannten Altkolonie, wo der Vater als Schullehrer wirkte.

„Die ersten Universitäten“ von Peter Klassen fallen in die bewegte Zeit des Oktobersturmes, Bürgerkriegs, der ersten Nachkriegsjahre. 1922 schließt er seine Mittelschulbildung ab. Nicht leicht war es sich in dieser Zeit zurechtzufinden. Die Programme der Schulen hielten sich noch stark an das Alte, ebenso die strengen Regeln der mennonitischen Lebensweise. Das Leben aber stellte ganz andere, neue Forderungen. Der junge Klassen bemüht sich mit der Gegenwart zu schließen, hat schon eigene Gedanken und Ideen. Er beschließt, in die Fußstapfen des Vaters zu treten.

Der Meilenstein Pädtechnikum spielt im Werdgang von Peter Klassen eine wichtige Rolle. Diese „Universität“ verhilft ihm nicht nur Lehrer zu werden, sondern auch das Neue im Leben grundsätzlich zu verstehen. Alles weitere Wissen ergründet sich seiner Vorbildung im harten Selbststudium an. Er beherzigt die Worte von Nikolai Rubakin: „Echtes Wissen erriegt man nur durch Selbststudium.“ Überall, in allen Lebenslagen, bis ins hohe Alter hinein, lernt und lernt er, hält sich dabei an ein kluges, von ihm selbst erdachtes und gesteuertes System. Im Lehrerberuf zieht ihn das schöpferische Element, die Persönlichkeitsentwicklung der Zög-

seine ersten schriftstellerischen Versuche. Mit voller Hingabe arbeitet er in der Zeitung bis 1968, wird dann Rentner.

Aber das Rentnertum von Peter Klassen ist kein gedankenloses Dahinleben.

Enuich hat er genug Zeit, um sich schöpferisch zu betätigen. Seine aktive Natur läßt ihn nicht ruhen. Er schreibt Gedichte, macht Nachdichtungen, versucht sich erfolgreich in der Kunstphotographie.

Auen wissenschaftliche Forschungen nehmen ihn ein. Er schreibt eine viel umfängliche Forschung über das Mennonitentum. Das war eine Fortsetzung der aktiven atheistischen Propaganda, die er zeitweilig betrieben hat. Leider ist diese Arbeit bis jetzt Manuskript geblieben.

Die schriftstellerische Arbeit nimmt aber überhand über jede andere Betätigung. Peter Klassen macht eine Reihe von gelungenden Nachdichtungen aus Puschkin, Blok, Jessenin, Demjan Bedny, übersetzt Altaierrussische Dichter.

Doch den Höhepunkt erreicht sein Schaffen in der Prosa. In den letzten 8-10 Jahren gehört Peter Klassen zu den fruchtbarsten Prosaisten unserer Literatur. Eine nach der anderen erscheinen Erzählungen, die aus dem heutigen Leben gegriffen, den Menschen in seinen alltäglichen Irrungen, Sorgen, Beängsten darstellen. Ihn interessiert dabei das Innere, der Charakter der Helden. Die „Zerleibprobe“ ist ein Schritt vorwärts in der psychologischen Motivierung der Handlungen der Helden. Der Schriftsteller tritt für Menschenwürde und den Glauben an den Menschen in sehr komplizierten Situationen ein. Individualität und Typisches verflechten sich und bilden ein künstlerisches Gewebe, das den Leser anzieht durch die Ganzheit, den Hochsinn (trotz Irrungen und Fehlertreten) der Hauptfiguren, die im humanistischen Ausklang der Erzählung doch noch zusammenfinden und ihr Ziel erreichen. Doch ist das keinesfalls ein triviales Happy-End, wie man bei der Besprechung in einem Seminar zu beurteilen sollte.

Ein weiterer Schritt vorwärts ist die romanische „Donja“. Gediegene Sprache, psychologische Glaubwürdigkeit und Wahrheitstreue machen die Gestalt der Donja zu einer der interessantesten in der sowjetdeutschen Prosa der letzten Jahre. Es muß hier hervorhoben werden, daß die Frauengestalten von Peter Klassen sehr individuell und ausdrucksstark sind. Man erinnere sich nur an Maria, Rosa, Amalia, Oma Lea, an die leichtsinnige Annette u. a. aus der „Zerleibprobe“, an Donja und Bella aus der „Donja“-Erzählung.

Peter Klassen reagiert aktiv auf alles Neue im Leben. Er kennt das Landleben gut und hat das Zeug zum Darstellenden. Das zeigt seine Erzählung „Bei uns im Progreß“. Sie versetzt den Leser in ein Altaierr Dorf, zeigt hier ein Stück Leben, ein Stück Kampf im „Progreß“ um den Progreß. Und wieder ist: eine Frauengestalt, die besonders gelungen ist: die Viehzüchterin Rita Jazen.

Peter Klassen ist gewiß nicht der Jüngste. Aber trotz des ehrwürdigen Alters ist er schöpferisch jung und schaffenslustig. Das läßt uns hoffen, daß er uns noch so manches Erzählwerk schenkt. Sein Spätherbst ist reich an Gaben.

Ewald KATZENSTEIN

Herbert HENKE Prosit Neujahr!

Künstler lassen uns die Jahre in Gestalt von Menschen sehen: Einen Greis mit grauen Haaren und ein Bürschlein jung und schön.

Jener Greis ist schon im Geher, hat gewaltiges getan: Manche Stadt ließ er erstehen, sandte Sputniks himmelan.

Hat mit seinen starken Händen Bahngelise aufgerollt.

Und das Bürschlein sagt uns zum Alten: „Macht nichts, daß du gehst.“

Und entblößt bis an die Lenden, schaufelte er Körnergold.

Er bewährte sich in Ehren, rang in mancher heißen Schlacht: Erdöl trieb er durch die Rohre, schöpfte Gas aus tiefem Schacht.

Über Ströme schlug er Brücken, überhöhte Raum und Zeit... Und mit dankerfüllten Blicken geben wir ihm das Geleit.

Werde dir die Waage halten, bin voll Mut und Schaffenslust!

Ja, wir wissen es seit langem: diese Worte trügen nicht. Wenn das alte Jahr vergangen, tut das junge seine Pflicht.

Immer an der Jahreswende sprudelt Freude wie ein Quell, drücken wir uns froh die Hände: „Prosit Neujahr!“ schallt es hell.

Edmund GÜNTHER Erde, meine Erde!

Heulende Stürme wirbeln und wehn, hastig sich fügen Wogen aus Schnee.

Über der Steppe staut sich ein Meer, — Nordwinde schleppen Wolken daher.

Eiligst versteckt sich Vogel und Tier; Etwas erschreckt mich, steigt sich in mir.

Reich aus dem Graben finstere Macht? Ist es der Abend? Ist es die Nacht?

Nirgends ein Funkeln, alles verwirrt, — Hab' ich im Dunkel mich schon verirrt?

Müde und ermattet sinke ich hin, fraurige Schatten trübten den Sinn.

Soll ich erstarren still wie ein Wurm, hoffnungslos harren mitten im Sturm?

Fürchten des Wetters Wildheit? O, nein! Erde, mich retten kennst du allein.

Erde! — vergessen werde ich's nicht, als wir uns preßen, schmiegen an dich.

Reif' mir das Leben wieder wie einst, — hüll in dein Schneebett sorgsam mich ein.

„Erde! Ich dank dir, arme wie du! Erde, du gabst mir Stärke und Mut.“

Warst meine Wiege, bleibst auch mein Heim! All meine Siege, Heimat, sind dein!

Alexander BRETTMANN Zum Ziel

Wenn du schreitest auf dem Wege, der dich führt zum Ziel, Hindernisse dir begegnen unerfährlich viel, schaffe, ringe,

kämpfe, streite, dulde Schmerz und Weh, aber auf dem Wege bleibe

niemals mutlos stehn. Geh trotz Donner, Blitz und Hagel ohne Rast und Furcht, unermüdet immer wachend, — und du schlägst dich durch!

Offenbarung

Weißt du, daß Knospen uns ähnlich sind? — Sie haben den Frühling immer im Sinn.

Weißt du, daß Rosen wie Menschen sind? — Sie kosen einander im Morgenwind.

Weißt du, daß Bäume verwandt uns sind? — Wo sonnige Räume sind, streben sie hin.

So sehe ich heute die ganze Welt — die Erde voll Freude, die Höhe erschallt.

Doch gestern war's anders: einsam und früh, denn gestern... da war ich noch nicht verliebt.

Erna HUMMEL Silvesterglocken

Kindheit... Neujahr... Weiche, weiße Flocken... Ferne Töne der Silvesterglocken. In den Straßen — froher Jugenddrubel. In den Häusern drinnen — scherz und Kinderjubiläum... Grüne, lichtumstrahlte Tannenbäume... In den Herzen — Keime neuer Hoffungssträume.

Kindheit... Neujahr... und Silvesterglocken... Neujahrsnacht und... weiche, weiße Flocken. Aufgelöst wie Nebel und verschwunden — Vaterhaus und hehrte Festnachtsstunden... Ach... es kreist das Karussell des Lebens immer schneller, schneller... und vergebens perien aus den Augen salzige Tränen, in die Brust sich drängt ein ungestilltes Sehnen. Ewiger Schnee in den einst dunklen Locken... So hör' den Klang ich der Silvesterglocken.

Hilde ANZENGRÜBER Söhnchen

Der Rat für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans und die Redaktion „Freundschaft“, gratulieren Ihnen, teure Hilde ANZENGRÜBER, herzlichst zu Ihrem 80. Geburtstag!

Im Laufe vieler Jahrzehnte bis ins hohe Alter haben Sie ihre Kraft und hervorragende Begabung voll und ganz in den Dienst der Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur gestellt.

An Ihrem Geburtstag wünschen wir Ihnen gute Gesundheit, noch viele Lebensjahre und neue schöpferische Erfolge!

Sei immer vergnügt und munter, dann geht Deine Sonne nicht unter, dann ist auch der miese Alltag nie bitter und niemals grau.

Bleib fröhlich, gesund und singe, dann muß Dir alles gelingen, dann bleibt auch mir zzzg Jahren der Himmel heiter und blau.

Nelly WACKER

Die beiden Frauen hatten sich durch die Kinder kennengelernt. Elsa Salomonowna kam um ihren Vitja wie gewöhnlich spät in den Kindergarten, als die meisten Kinder bereits abgeholt waren. In den Spielzimmern war es dunkel, die wenigen Kinder aus allen Gruppen warteten angekleidet in der verglasten Veranda und vertreiben sich irgendwie die Zeit. Vitja stand am Fenster und hauchte Gucklöcher in die vereisten Scheiben.

Einmal schickte es sich, daß im Textilstitut, wo Elsa Salomonowna unterrichtet, der Stundenplan geändert worden war. Sie kam also früher. Vitja und ein kleiner Junge spielten mit Bausteinen.

„Vitja!“ Glückstrahlend lief der Junge heran, der kleinere ihm nach. Die Erzieherin nahm ihn an der Hand: „Warte ein bisschen! Gleich kommt ja auch deine Mama!“ Zu Vitjas Mutter gewandt, sagte sie: „Der kleine Theo ist von ihrem Sohn nicht zu trennen. Ständig läuft er aus seiner Gruppe zu uns. Zuerst dachte ich, er sei Vitjas Bruderchen. Ganz erstaunlich: Liebe auf den ersten Blick!“

Theos Mutter kam. Auf der Straße balgten sich die Buben, glittten auf Schleißen, sprangen in Schneehaufen. Elsa Salomonowna meinte: „Unsere Buben sind so gute Freunde, wollen wir es nicht auch sein?“

Sie hatten die gleichen Berufe: Elsa Salomonowna unterrichtete Englisch, Lydia Johannowna Deutsch. Beide waren sie allein mit ihren Kindern. Auf die Frage nach ihrem Mann sagte Elsa, er sei Parteiarbeiter, und mit einem Spezialauftrag unterwegs. „Spanien?“ Ein Achselzucken war die Antwort. „Der Meine ist bei einem Betriebsunfall umgekommen.“

Mehr wurde darüber nicht mehr gesprochen. Am Hauseingang sagte Elsa Salomonowna eindringend: „Kommen Sie doch mit uns auf ein Stündchen!“

„Mama, Mama!“ flehte Theo. „Nun, da muß ich mich wohl fügen“, lachte Lydia Johannowna.

Eine Kommunalwohnung, vier ältere Ehepaare wohnten da. Vitja war das einzige kleine Kind und aller Liebling. Im Zimmer

Klar der Weg

Alle Nadeln beginnen grünlich zu glühn, wenn das Tannenlicht rötlich loht.

Prosit Neujahr! Die Farbe der Hoffnung bleibt grün!

Und die Farbe der Liebe — Rot!

Guten Abend! Am Fenster klopf laut ein Greis — mit Geschenken und ganz verschneit... Prosit Neujahr! Die Farbe des Januars bleibt Weiß in dem sternreichen Blau der Zeit Bis zum Glockenschlag 2000 schein bunt jeder Rutsch ins kommende Jahr Bis dahin werden wir leben frisch und gesund... Auch der weitere Weg wird klar!

Woldemar SPAAR Lied

Ein Mädchen singt, An ihrem Mund hängt lauschend, vom Lied beschwingt, der ganze Saal. Ein Lied, als ströme, von den Lippen rauschend, ein klarer Bach und tränke reich ein Wiesental.

Als hauchte zart ein reiches Blühn vom Wiesengrund durch meine Träume, als wuchs dort rüstig in die Höh ein Garten junger, schlanker Bäume,

voll Saft, voll Duft und Blütenschnee. Der Vorhang fällt. Und lichterfroh schwingen noch die Zauberklänge. Als ob der Saal das Lied jetzt sänge.

Lia FRANK

* * *

Fragt der Baum nach der Frucht, wenn er wächst? Er fragt nach der Sonne... Fragt nach dem Frühjahr die Sonne, wenn sie ihren Umlauf beginnt? Sie fragt nach den Tiefen des Alls...

Weshalb bangst denn du um die Vollendung deines so winzigen Werks? Beginnen ist deine Vollendung...

Friedrich BOLGER Mädchenklage

Ich steh' im Garten allein, bis oben hoch die Sterne verglühn im ersten Morgenschein wie goldne Dattelerne. Und hör' ich drüben vor dem Haus ein heimliches Geflüster, denn ist's mit meiner Ruhe aus, mein Herz wird schwer und düster.

Im Laub zerrinnt des Mondes Licht und tropft mir auf die Hände. Die zwei dort drüben merken's nicht, Er küßt sie ohne Ende. O, wen ich stillen weine, wenn er dort diese andre küßt und zärtlich nennt die Seine.

Von Herzen lieb ich ihn allein. Doch kann ich's ihm nicht sagen. Der Mond nur sieht's, wie ich hier wein, und hört mein stilles Klagen. Im Laubwerk schmilzt dahin sein Licht und tropft mir auf die Hände... Die zwei dort drüben merken's nicht. Er küßt sie ohne Ende.

Robert WEBER

„Mama, das bist du?“ Um nicht loszuprudeln, ergriff Lydia Johannowna rasch den leeren Sack, ging aus dem Zimmer und schloß die Tür hinter sich. Die Nachbarn hatten die Vorgänge im Zimmer verfolgt und lachten jetzt vergnügt, als sie den Neujahrsmann aus seinen Hüllen schälten. „Woran mag Sie der Schlaumeier erkannt haben?“

Die ersten Monate des Jahres 1941 waren recht angespannt. Lydia Johannowna beendete neben ihrer Lehrtätigkeit einen Kursus für Reserve-Krankenschwestern der Roten Armee. Der kleine Theo war daher immer bei Elsa Salomonowna in Obhut. Inig war das Verhältnis der beiden Frauen geworden. Auch gleiche Berufsinteressen verbanden sie; in den Hochschulen bereiten sich Pädagogen und Studenten zu den Jahres- und Staatsprüfungen vor.

Da klangen an dem friedlichen Junisonntag die verhängnisvollen Worte aus den Lautsprechern: „Überfall des faschistischen Deutschlands. Krieg!“ Bald trafen in der Stadt, die verhältnismäßig unweit der Westgrenze lag, die ersten Verwundeten ein: Hottels, Schulen, Kulturhäuser wurden zu Hospitälern und Lazaretten. Lydia Johannowna arbeitete jetzt als Krankenschwester. Der Junge wurde in einem Kinderheim untergebracht. Die ersten Bomben fielen. Zum Unfallmüde kam Lydia Johannowna abends ins Kinderheim, um für einige Minuten das schlafende Kind zu sehen. Die Wärterin beruhigte sie: Das Kind habe sich gewöhnt, spiele, esse normal. Nur vor dem Schlafengehen frage er, wann denn Mama ihn abholen käme. Lydia Johannowna unterdrückte den heißen Wunsch, das Kind zu wecken, strich über das Köpfchen und ging zurück an ihre Arbeit. Beim nächsten Besuch stand sie vor leeren Zimmern: Die Kinder waren evakuiert worden mit einem der letzten Züge, die den zerbombten Bahnhof verließen.

In einer dienstfreien Stunde

Robert WEBER

eilte sie zu Elsa Salomonowna. Die saß niedergeschlagen im Zimmer und wußte sich keinen Rat. Ihr Institut war evakuiert worden, der Platz war knapp, sie wurde nicht mitgenommen. Lydia Johannowna gab ihr den Wohnungsschlüssel, sie hatte dort einige Lebensmittelvorräte, die sie der Freundin überließ, wenn die Evakuierung des Hospitals konnte jede Stunde geschehen.

Die Frauen umarmten sich weinend. Lydia Johannowna herzte den Jungen: „Wo mag dein kleiner Freund sein?“ Ein letzter Händedruck: „Nach dem Krieg werden wir uns finden.“ Als sie ins Hospital zurückkehrte, war der Befehl zur Evakuierung gekommen.

Lydia kam mit ihrem Hospital in den Ural. Schwerverwundete. Unermüdliche Arbeit betäubte die eigenen Sorgen. Nachtdienst. Abgehetzt saß Lydia Johannowna am Tischchen, einen Stoß Krankengeschichten vor sich, die auszufüllen waren. Den Kopf in die Hände gestützt hing sie schweren Gedanken nach. War ihr Kind am Leben? Und Elsa Salomonowna, die ihr teurer als eine leibliche Schwester war, hatte sie sich retten können? Ein Soldat humpelte heran. Eigentlich wollte er eine Schlafpille bitten, setzte sich aber jetzt auf den Schmelz: „Schlechte Nachrichten. Schwesterchen?“ fragte er teilnahmsvoll.

Dem unbekanntem Menschen da neben ihr sprach sie über ihre Befürchtungen: War der Zug mit den Kindern den faschistischen Bomben entkommen? Wo konnte man ihr Söhnchen suchen? Plötzlich verstummte sie. Hier saß vielleicht einer, der dieselben Sorgen quälten. Wie viele Soldaten suchten ihre Lieben...

„Sieh nicht zu schwarz, Schwester! Wird deinen Buben finden! Schau jetzt weg! Er lachte den Stummel einer Selbstgedrehten aus dem Armeulenschlag, rauchte ein wenig, spuckte dann auf das Stümpfchen und versteckte es wieder. „Hör, was ich dir jetzt sage; Ich bin Kasache und weiß, daß viele Kinder in meine Republik gekommen sind. Gewiß ist dein John bei uns, da kannst du glauben, Suchen müßt du also dort. Du sagst, sie seien mit dem Zug abtransportiert worden. Also kann man in den Orten suchen, die an der Bahn liegen. Logisch?“

Dutzende von Suchbriefen gingen in die Städte Kasachstans ab. Nach langen Wochen, ja Monaten kam auf die meisten der kurze Bescheid: Ein Kind solchen Namens findet sich nicht in unseren Listen. „Nicht, nicht!“ Lydia sah nur dieses entscheidende Wort. Wieder waren zwei Briefe eingetroffen. Sie öffnete den einen, überflog die Zeilen: „Nicht“. Der Brief fiel zu Boden. Mechanisch riß sie den zweiten auf. Die Augen glitten über die Zeilen: „...teilen mit... daß das gesuchte Kind (folgen Vor- und Zuname, Geburtsdatum und -ort)... Sie klammerte sich an den Fustel eines Bettes, stöhnte und sank zu Boden. Einer gos ihr Wasser ins Gesicht, einer löste aus den verkrampften Fingern den Brief. Sie kam zu sich, setzte sich aufs Bett und sah um sich. Trockenes Schluchzen würgte und schüttelte sie. Der den Brief genommen hatte, strich das zerknüllte Blatt glatt und begann das Geschriebene zu

Hilde ANZENGRÜBER

entziffern. Im Zimmer war es still geworden. Einer sagte: „Lies laut!“

„Ja, ja, also... nun, das ist nicht wichtig... Semipalatinsk, Kinderheim, Belinski-Str. 3 e Nr. 45. Leute, hört! Der Junge lebt, ist gesund und wohlauf! Da stent's schwarz auf weiß gesund und wohlauf.“

„Gesund und wohlauf“, klang es wie ein vielstimmiges Echo aus vielen Kehlen. „Na, Schwester, du hast uns einen tüchtigen Schreck eingejagt. Freu dich doch! Tanz! Sing!“

Lydia Johannowna wüschte sich das Gesicht trocken, nahm den Brief und las, las immer wieder: gesund und wohlauf... „Ja, auch Freude kann einen umwerfen!“

Dann traf ein Brief von der Heimleiterin ein, der Junge sei in der ersten Klasse, lerne gut, sei begabt, singe im Chor, liebe es, Gedichte aufzusagen. Am Ende stand mit großen ungelinkten Buchstaben: „MAMA, mir geht es gut. Komm bald!“ Dann kamen Briefe aus dem Kinderheim, wo man ihr mitteilte, daß für das Kind Geldüberweisungen und Pakete eingetroffen seien. Ohne es ihr zu sagen, hatten ihre bescheidenen Patienten an Verwandte geschrieben, ihnen die Adresse des „Waisenkindes“ mitgeteilt.

Ende 1944 bekam Lydia Johannowna aus ihrer Heimatstadt eine traurige Nachricht. Auf ihre Anfrage an die Hausverwaltung antwortete man, daß Elsa Salomonowna während der Zeit der Okkupation von den Faschisten als Frau eines Kommunisten zu Tod gemartert worden sei. Das Kind hatte man vor ihren Augen erschlagen. Krieg, das ist unsägliche Grausamkeit, das sind schmerzliche Verluste, unvernerbare Wunden.

Mal 1945, helle, glückliche Tage des so schwer errungenen Sieges.

Im Juni stieg Lydia Johannowna aus dem Zug auf dem Bahnhof in Semipalatinsk. Hier begann die Belinski-Straße. Sie hätte den Bus nehmen können, um rascher zum Haus Nr. 45 zu kommen. Sie ging aber mit leichten Schritten die Straße hinauf in froher Erwartung. Das Herz klopfte, sie wollte sich beruhigen. Im Kinderheim, einem zweistöckigen Holzhaus, war es still. Die Leiterin nahm sie freudig auf:

„Die Kinder sind im Leninpark, werden aber bald da sein zum Mittagessen.“

Lydia Johannowna wollte nicht warten. Im Park auf der Spielwiese tollten die Kinder: Mädchen in hellen Kleidchen, die Jungen in Sporthemden und HÖBchen, alle gleich gekleidet. Wird sie ihren Jungen erkennen? Sie trat zu den Erzieherinnen, die auf einer Bank saßen, sagte, wer sie sei, bat den Jungen nicht zu rufen. Die Kinder waren aufmerksam geworden. Das Erscheinen eines unbekanntem Erwachsenen erregte Hoffnung, waren doch schon viele Kinder nach dem Krieg von Eltern und Verwandten abgeholt worden. Bald umstanden schweigende Kinder Lydia Johannowna. Sie betrachtete die vom Spiel erhitzten Gesichtchen. Plötzlich fühlte sie ein Händchen, das sich in ihre rechte Hand schob. Vor ihr stand ein stämmiger kleiner Bursche:

„Mama, ich hab dich gleich erkannt!“

Bolschewiken geben nicht auf...

Das schöpferische Kollektiv des Kustanauer staatlichen Gebietstheaters arbeitet konsequent und beharrlich an Werken, die den revolutionären Traditionen des Sowjetvolkes gewidmet sind, an denen es seine jungen Zuschauer erziehen möchte.

Eben die Jugendlichen sind die Hauptzuschauer dieses Theaters, das enge Kontakte mit den Mittel- und Berufsschulen, den Techniken und Instituten der Stadt unterhält. Der Festigung dieser Kontakte war auch die jüngste fällige Unionswoche „Das Theater für Kinder und Jugendliche“ gewidmet.

Die Regisseure und Schauspieler treffen sich mit den jungen Kunstliebhabern, laden sie ins Theater ein, wo ihnen ein Einblick in die „Küche“ gewährt wird. Boris Afizinski, Chefregisseur, führte die Besucher durch das Theater, seine künstlerisch-technische Abteilungen und führte dabei so manches Geheimnis, das gewöhnlich für den Zuschauer verschlüsselt bleibt, ohne das aber keine Aufführung zustande kommen kann.

Solche Wochen sind in der Stadt zu einer guten Tradition geworden, sie fördern das Interesse für die Theaterkunst, tragen zur Entwicklung des guten Geschmacks und des Vermögens,

das Schöne zu sehen und zu lieben, bei.

Ausgezeichnet eignet sich für die Arbeit mit den Jugendlichen die „Intervention“, die neue Aufführung des Maxim-Gorki-Theaters. Der Autor Lew Slawin und der Regisseur Boris Afizinski setzen sich zum Ziel, den Internationalismus in Aktion, den selbstlosen mit großer Gefahr und vielen Opfern verbundenen Kampf der Kommunisten der jungen Sowjetrepublik gegen die überwiegende Kraft der bis an die Zähne bewaffneten, vor ohnmächtigem Haß gegen die Sowjets berstenden Entente zu zeigen.

Boris Afizinski ist ein großer Meister der Regie von Massen-szenen. Das bewies er mit der Aufführung des Stücks „Das Gewitter“ von Ostrowski im Zelinogradr Gebiets-theater. Auch in „Die Intervention“ beschäftigt er die ganze Truppe. Das Spiel, ja eben das Spiel der Komparsen wirkt überzeugend und hinreißend besonders im zweiten Akt. Jeder Kleindarsteller ist eine Person, alles spielt und lebt, alles ist auf die Hervorhebung der Szenen mit den Hauptdarstellern abgezielt. Beindruckend ist das Spiel von S. Mutschalow in der Gestalt des Apothekers, der sich durch

die Kriegereignisse urplötzlich vor Entscheidungen gestellt sieht.

Vor diesem glänzenden Hintergrund der Komparserie ist zuweilen das Spiel mancher Hauptpersonen in den Schatten getreten. So bleibt zum Beispiel der Oberst (Darsteller A. Pustjakow), dieser verbiterte und raffinierte Feind der Sowjetmacht, für die Zuschauer schmerzhaft. Der Schauspieler hat es vorläufig nicht vermocht, Leben in diese Gestalt einzuhauchen, sie wirkt geradlinig und gefüßlos. Ebenso der französische Leutnant (Darsteller W. Grischanin).

Viel einnehmender wirkt dagegen W. Kolpakow in der Gestalt des Anarchisten, der bestrebt ist, aus jeglicher politischen Situation Profit für sich zu schlagen.

Eine feine und erhabene Gestalt eines Revolutionärs und Patrioten seiner Heimat, eines Verfechters der Leninschen Idee schuf in dieser Aufführung N. Bobrow, verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR. Wir erleben ihn im Mittelpunkt des Kampfes gegen die Entente, aber nicht mit der Waffe in der Hand, sondern mit dem flammenden, alle Schranken überwindenden Wort der Partei. Der Schauspieler zeigt uns einen wei-

sen, Intelligenten und aufgeschlossenen Menschen, der mit gleichem Erfolg mit einfachen Arbeitern, mit den schwankenden Soldaten der Entente und den weißen Offizieren sprechen kann. Ihm zur Seite stehen Jeanna Barbier (Darstellerin T. Christel), Sanjka (N. Lomako), Steplikow (wahrheitsgetreu dargestellt von W. Poshlow).

Im Finale erleben wir die Hinrichtung dieser flammenden Revolutionäre. Ja, die Reaktion hat diesmal Oberhand genommen, aber an die Stelle der Hingerichteten treten neue und neue Kämpfer. Die Bühne erweitert sich gleichsam, und in die Höhe steigt die Karte mit dem Umriss Sowjetrußlands. Leuchtend rot, neues Leben verheißend.

Die Zuschauer sind mit hinein-gezogen in das Bühnengeschehen, lebhaft reagieren sie auf jede gelungene Szene, mit stürmischem Beifall belohnen sie die Darsteller.

Die Aufführung „Die Intervention“ ist zweifelsohne ein Erfolg des Gebietstheaters, der Anknäuel bei den Zuschauern findet. Sie läuft stets vor ausverkauftem Haus. Die Lehrer und Komso-mol-funktionäre veranstalten zusammen mit den Darstellern Zuschauer-konferenzen, die zur besseren Verständnis des geschichtlichen Geschehens, zur patriotischen und internationalen Erziehung der Jugendlichen beitragen.

Helmut MANDTLER
Kustanai

Besinnliche Bilanz

Das alte Jahr geht sputnikschnell zu Ende — und wenn du ihm noch etwas schuldig bist, dann rege unverzüglich Hirn und Hände, eh noch vorbei die kurz bemessene Frist.

Die Rechnung muß ein jeder selber kennen und heut sich kritisch fragen: Geht sie auf? Und wenn dir dann vor Scham die Wangen brennen, stümmet etwas nicht in deinem Jahreslauf.

Vielleicht bist du im Werk zurückgeblieben? Warst nicht unter den Besten auf dem Feld? Die Ursachen mußt du jetzt ehrlich sieben — war dir vielleicht nur wichtig das Entgelt?

Hat dich bewegt nicht nur dein eignes Leben? Sahst du des Nachbarn sorgentriben Blick, und hast du hilfreich ihm die Hand gegeben? Ist teuer dir der Heimat Weltgeschick?

Es geht, mein Freund, ja nicht nur um Prozente — auch um die kommunistische Moral, und die besteht aus vielen Komponenten und läßt dir eigentlich nur eine Wahl.

Wohl dir, wenn du dir stolz und froh kannst sagen, daß du der Zeit, dem Plan schon weit voraus, daß Fleiß dir eigen ist, und kühnes Wagen, daß Hausherr du in unserem Großen Haus!

Dann darfst du jetzt, kurz vor der Jahreswende, zufrieden überschauen, was du getan, was du geschaffen hast mit Hirn und Händen, und mutig vorwärtschreiten auf der Bahn, die eingezeichnet in den Großen Plan.

Rudi RIFF



Sicheren Schrittes zum Ziel

Der Dzierzynski-Sowchos gehört zu den führenden im Rayon Mertuk. Jährlich erfreut dieser Mehrzweckbetrieb die Heimat mit überplanmäßiger Agrarproduktion. Auch im ersten Planjahr wird das Kollektiv des Sowchos gut abschneiden.

„Dieses Jahr ist uns gut ausgefallen“, meint der Parteisekretär des Sowchos Iwan Gaidamak. „Wir haben fast 1200 Dezontinen überplanmäßiges Getreides an den Staat verkauft. Das ist gewiß vor allem den Menschen, den Mechanisatoren zu verdanken, die die Ernte verlustlos und in den besten Fristen eingebracht haben.“

Hermann Schilling, Aron Klassen, Heinrich Schnarr, Johann Foksch, Amanshol Schamenow und Micanil Kowryga sind nur wenige der vielen Kombi-Lehrer, die beim diesjährigen Ernteeinsatz ihr Bestes getan und sich wie auch dem Sowchos einen guten Namen gemacht haben.

Zur Zeit wird die ganze Aufmerksamkeit der Kuhlmar des Sowchos geschenkt. Hier ist beschlossen worden, bis Jahresabschluss zusätzlich zum Plan Milch zu liefern. Daß die Tierzüchter ihrem Ziel ganz nahe sind, ist wohl das Verdienst der Melknerinnen Wera Skuteinik, Soja Tadjewa, Katharina Enns, Nadeschda Sainalowa und Nadeschda Neboshejlo, deren Leistungen im Rayon Schule machen.

Selbstloser Einsatz, wenn man dazu aufgefordert wird, Gewissenhaftigkeit, gute Disziplin und Arbeitsorganisation, hohes Verantwortungsgefühl — das ist die Bewertung dieses gut eingearbeiteten, durch gemeinsame Ziele vereinten Kollektivs; das sind auch die Charakterzüge, die den Werktätigen des Dzierzynski-Sowchos voll und ganz eigen sind.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

ür ihre Herzengüte

Das zehnte Jahr arbeitet Lina Schneider als Krankenschwester in der Sanitätsstelle Roschtschino, Rayon Kellorowka, im Empfangszimmer ist es hier immer sauber, jeder Gegenstand hat seinen Platz. Außer ihrer unmittelbaren Pflicht hilft sie bei der Vorbereitung der nötigen Geräte und Präparate für die Heilung der Kranken.

„Ich habe schon früh für Medizin geschwärmt“, erzählt Lina. „Aber nach der Absolvierung der Mittelschule gelang es mir nicht, die Hochschule zu beziehen. Da entschloß ich mich, vorerst in einer medizinischen Anstalt zu arbeiten.“

Lina ist eine vorkommende und herzengute Frau. Fremdes Leid ist auch ihr Leid. Und deshalb ist sie bemüht, alles zu tun, um den kranken Menschen zu helfen.

Wegen ihrer gewissenhaften Arbeit und Feinfühligkeit ist Lina Schneider bei den Dorfbewohnern sehr angesehen.

Johann BART
Gebiet Kokschetaw

Glückwunsch

Am 27. Dezember wird Lydia Korb acher in Karaganda 65 Jahre alt. Sie hatte ihr ganzes Leben als Mathematiklehrerin gearbeitet und trat vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Gute Gesundheit und Schaffenskraft wünschen dem Geburtstagskind ihre Tochter Irina Korobko, ihre Angehörigen Frieda Bruch, Elsa und Irma Korbmacher, Emma Kling, Klementine und Josefine Zorn.

Durch gemeinsame Bemühungen

Mehr als zwei Monate sind verstrichen, seitdem das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR den Beschluß „Über die noch größere Verbreitung von Körperkultur und Sport“ gefaßt haben. Der „Freundschaft“-Korrespondent Jakob GERNER, wandte sich an Juri KOSTJUKOW, Vorsitzenden des Stadtkomitees für Körperkultur und Sport in Taldy-Kurgan mit der Bitte, zu erzählen, welche Maßnahmen bereits getroffen wurden bzw. künftige eingeplant werden sollen, um den benannten Beschluß in die Tat umzusetzen.

Gegenwärtig gibt es in unserer Stadt 80 Sportkollektive. Ich muß aber von vornherein sagen, daß wir noch nicht in allen Betrieben solche Kollektive gebildet haben, weil nicht jedes Werk über einen Sportmethodiker verfügt.

Eine andere Seite der Sache: Solch eine große Bauvereinigung wie „Promstrol“, die etwa 20 Betriebe vereint, hat nur einen Sportmethodiker. Praktisch ist es nicht imstande, die Körperkultur in der Vereinigung auf das nötige Niveau zu bringen. Leider kommt es noch mitunter vor, daß sich die Betriebsleitung mit ein Dutzend Leistungssportler groß tut, auch wir hatten manchmal solch ein Kollektiv gelobt. Heute geht es aber um die massenhafte Sportbewegung. Nämlich das wird das wichtigste Kriterium bei der Bestimmung des Stands der Körperkultur im Betrieb sein.

Vor allem müssen wir uns also bemühen, die Sportkollektive mit qualifizierten, festangestellten Sportmethodikern versorgen. Diese Frage haben wir schon dem Stadt- und Bezirksvollzugskomitee unterbreitet. Ab 1972 werden Absolventen der Alma-Ataer Hochschule für Körperkultur und Sport Einweisungen in unsere Betriebe bekommen.

Im vergangenen Monat wurden in der Sitzung des Stadtvollzugskomitees die Maßnahmen zur Entwicklung der Körperkultur und des Sports erörtert. Sie stellen ein umfangreiches Programm dar. Vor allem wollen wir in jedem Schul- und Fachschulhof sowie in den zweckschulischen Lehr- und Produktionskombinaten Eisbahnen und Hockeyplätze einrichten. Insgesamt sollen es 24 sein. Im Laufe des Jahres werden in den Industriebetrieben auf Initiative des Truists „Selstrol“ eigene Sportplätze angelegt werden. Mehrere Betriebe, wie der

Trust „Dormostrot“, die Verwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten des Truists „Koichostrot“ sind dieser Initiative bereits gefolgt. Der Trust „Promstrol“ hat mit eigenen Kräften und Mitteln einen geräumigen Sportplatz gebaut.

Mehr Aufmerksamkeit werden wir der Entwicklung der technischen und militärangewandten Sportarten schenken, besonders dem Tischtennis. Laut Beschluß des Vollzugskomitees werden die Patenbetriebe in den Mittelschulen Schießstände errichten.

Anfang Frühling wollen wir 10 mittelbare in den Wohnorten 10 große Sportplätze für Volleyball-, Basketball- und Handballspiele sowie für Tischtennisanlagen. Hinzu kommen Turngerätschaften, Schwebebalken, Sprossenwände und Scheibenhanteln.

Im Zentralen Kultur- und Erholungspark soll ein „Pfad der Gesundheit“ mit fünf Zwischenstationen in Funktion treten, wo Vertreter verschiedener Altersstufen sich aktiv erholen und fleißig trainieren werden. Hier werden wir im Sommer die Massenstarts unter dem Motto „Vater, Mutter und ich“ veranstalten. Heute funktionieren zwei Schlauchstationen außerhalb der Stadt und ein im Wohnbezirk Nr. 5 mit etwa 400 Skilern. Das bietet den Werktätigen Möglichkeiten für Erholung und Sport.

Vorläufig hinkt es bei uns noch gewissermaßen mit den Gruppen der Gesundheit. Im kommenden Jahr haben wir vor, drei solcher Gruppen zu bilden.

Mit diesen Maßnahmen wollen wir versuchen, immer mehr Menschen mit der Körperkultur zu befreundeten. Eine gute Stütze sind uns dabei die Sportkollektive in den Betrieben sowie die Gewerkschafts- und andere gesellschaftliche Organisationen.



Vielversprechendes Debüt

Seine neue Spielzeit eröffnete unser Theater mit der Aufführung „Die Möwe“ von Tschechow. Die Hauptrollen stellen die jungen Schauspielern Lydia Feklistowa, Sergej Baljewa, Elvira Lais dar. Die letztere ist in die Truppe des Theaters nach der Absolvierung der Nowosibirsker Schauspielschule gekommen. Elvira verkörpert die Gestalt der Mascha, eines sehr emotionalen Wesens, das tief unter der nichterakzentierten Liebe leidet. Sehr genau akzentuiert die Schauspielerin die wichtigsten Momente in der Entwicklung ihrer Heldin, bringt dem Zuschauer die feinsten Nuancen der seelischen Regungen der Mascha nahe.

Elvira Lais ist zweifelsohne begabt, davon zeugt auch ihre Darstellung der Rolle der jungen Lehrerin in der Aufführung „Der Usurpator“ von L. Korsunski. Die Schauspielerin vermag, sich der strengen Disziplin unseres Berufes unterzuordnen, in der Arbeit aufzugehen.

Zur Zeit übt sie an der Rolle der Sima aus der Aufführung „Beilte euch, Gutes zu tun“ von

Michail Roschtschin. Das wird ihr weiterer Schritt zur Meisterschaft sein.

Die schöpferischen Pläne der Truppe sind umfangreich. Wir nehmen die Arbeit auf an den Aufführungen „Die russische Frage“ von Solnzewa, „Eine Goldtrompete für zwei“ über die jungen Bauarbeiter Sibiriens, „Die Sprechstunden des Direktors“ des jungen kasachischen Dramatikers D. Isabekow und an anderen. Unseren Spielplan wollen wir so aufbauen, daß unsere Zuschauer eine allseitige Vorstellung nicht nur von der klassischen und der zeitgenössischen sowjetischen, sondern auch von der ausländischen Dramatik bekommen. Uns stehen neue Begegnungen mit den Zuschauern im Theater und in den Betriebshallen, in den Studentenheimen und Sowchos bevor. Sie sollen zur weiteren Festigung unserer Freundschaft mit den Zuschauern beitragen.

Wladimir PARSCHEW,
Regisseur
Ust-Kamenogorsk

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Bruder Buttr

Das geschah vor vielen Jahren. Der Betrüder Elerf war weit und breit bekannt. Die Gottesgläubigen hielten ihn für einen heiligen Mann und glaubten, er könne nicht nur beten und singen, auch Sünden vergeben und Teufel austreiben.

So fragte sich einmal, zu daß ein zugereister Bauer seine „besessene“ Frau zu dem „Wunderfäher“ brachte. Am vorfende angekommen, fragte er einen auf der Torbank sitzenden Greis: „Vetter, wilst net, wu dou dr Bruder Buttr wohnt?“

Der Alte machte große Augen, schüttelte den Kopf, nahm seine Pfeife behutsam aus dem zahnlosen

Mund und meckerte: „Vleichit Bruder Elerf!“

„Da schlug sich der Mann mit der flachen Hand a die Stirn: „Vzeit mir, Vstrie, ich hab mich etwas geerrt, Bruder Elerf! Stich: „Vzeit mir, Vstrie, ich hab mich etwas geerrt, Bruder Elerf! wilst net, sage ich wilst doch, s wer was Fettes.“

Auf dem Heimweg wurde es mit der Kranken nur noch schlimmer. Mit beiden Fäusten trommelte sie gegen den Rücken ihres Gatten und wettelte: „Du Schoufkop, host dem Vief-frouß e halb Pud Butter in Wanst gjaat uns heilt doch nix!“

Ob der Bauer seine Frau wiederholt zu dem Scharlatan brachte, wissen wir nicht. Einen Spitznamen aber, der im ganzen Dorf ein ironisches Gelächter hervorrief, gab es von nun an mehr — Bruder Buttr.

Heinrich SCHNEIDER

Telefon zur falschen Zeit

Manche Leute haben ein richtiges Fingerspitzengefühl dafür, wann man nicht telefonieren darf. So auch meine liebe Tante Mathilde.

Dieser Tage hockte ich gerade gespannt wie Regenschirm vor dem Fernseher und verfolgte ein hochwichtiges Fußballspiel, da läutet doch tatsächlich das Telefon. Ich war alleine, nahm also den Hörer ab.

„Wie geht es dir denn, mein Guter?“ höre ich die Stimme von Tante Mathilde.

Verzweifelt zerrte ich an der Schnur, um den Bildschirm wieder ins Blickfeld zu bekommen. „Danke, gut“, rang ich mir gequält die Antwort ab.

„Ist deine Frau zu Hause?“ fragte sie weiter.

„Nein, bitte, ruf doch später wieder an“, versuchte ich sie abzu-

schütteln, doch Tante Mathilde war hartnäckig. Sie griff hart an wie die Gegner auf dem Fußballfeld. „Macht nichts, ich kann das auch mit dir besprechen.“

„Abschits!“ schrie ich, denn es war wirklich e-r-s. Im Fernsehen. „Hast du das zu mir gesagt!“ fragte sie mit einem beleidigten Unterton.

„Ja... das heißt: nein also...“

„Hör mal zu“, fuhr Tante Mathilde fort, „ich möchte deiner Frau zum Geburtstag einen hübschen Pullover kaufen. Könnst du mir ihre Oberweite sagen?“

„Ehlfemer!“ brüllte ich, die Augen unverwandt auf dem Bildschirm. „Das glaube ich nicht. Höchstens ein Meter, aber eher neunzig Zentimeter.“

„Ja, das kann sein...“, antwortete ich gefesselt (allerdings nicht von dem Telefongespräch).

Tante Mathilde stellte mir dann noch mindestens 26 Fragen bezüglich der Garderobe meiner Frau, dabei ließ das Malch eine entscheidende Wendung ahnen. Ich mußte diesem Gespräch ein drastisches Ende bereiten.

„Mich interessiert weder der Pullover noch der Geburtstag meiner Frau, ja nicht einmal meine Scheiden. Auf Wiedersehen, Tante Mathilde, und ich knalle den Hörer auf.“

Torill 1:0.

Auf dem Heimweg wurde die Hörer ab. Dann stellte sie sich empört vor mir in Positur.

„Was hast du Tante Mathilde von einer Sneiderung vorgequaselt? Du hast dir bestimmt das biöde Fußballspiel angeguckt und wolltest sie abschütteln. Bitte zieh dich ordentlich an, wir müssen zu ihr und sie wieder versöhnen.“

Eigentor 1:1.

Sandor NOVOBACZKY

Die Frau eines Schotten kommt vom Arzt nach Hause und sagt: „Der Doktor hat mir Luftveränderung verschrie.“

„Das trifft sich ja gut“, entgegnet der Mann, „eben hat sich der Wind gedreht.“

Gattin: „Warum gehst du immer auf den Balko, sobald ich zu singen beginne?“

Ehemann: „Damit mich die Nachbarn sehen können. Sonst denken sie womöglich, ich zöge dich an den Haaren.“

Aus der heiteren Truhe



Monat, 28. Dezember

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Zeichentrickfilm, 10.35 Tschuk und Gek, Spielfilm für Kinder, 11.20, Die Erntefeste, 11.55 Konzert, 12.25 Aus der Tierwelt, 13.25 Stunden des Vertrauens, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus sozialistischen Bruderländern, 16.05 Mutlis Schule, 16.35 R. Schumann, Sinfonie Nr. 4, 17.00 Diese phantastische Welt, 18.15 Konzert, 19.15 Der gelehrteste Hase, Zeichentrickfilm, 19.30 Konzert, 19.45 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen, 20.15 S. Gozzi, Turandot, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Turandot, Fortsetzung der Bühnenaufführung, 23.20 Heute in der Welt, 23.35 Landesweltkampf im Skisport.

Alma-Ata, In Russisch, 17.55 Sende-programm, 18.00 Für Fernstudien, 18.45 Konzertfilm, 19.00 Filmwerbung, 19.15 Wie geht's euch Velehrer?, 19.45 Kasachstan, 20.10 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Kesdesu, 23.25 Sende-programm.

Dienstag, 29. Dezember

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 C. Gozzi, Turandot, Bühnenaufführung, 12.40 Konzertfilm, 13.25 Ein Schöpfer des Schönen, Dokumentarfilm, 15.00 Nachrichten, 15.20 Deine Arbeit — deine Höhe, 15.45 Lustige Starts, 16.30 Russische Sprache, 17.00 Konzert, 17.30 Adressen der Jugend, 18.30 Hornisten, meldet euch! 19.00 Gedichte für Kinder, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Aus dem Alltag der Sowjets, 19.55 Die Einzige, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Filmkamera blickt in die Welt, 23.10 Heute in der Welt, 23.25 Konzertfilm.

Alma-Ata, 17.45 In Kasachisch, In Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Aktion „Rhythmus“, Dem Neujahr entgegen, 21.00 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Filmspiegel, 23.15 Sende-programm.

Mittwoch, 30. Dezember

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.00 Die Einzige, Spielfilm, 11.35 Musikalisches Märchen, 12.05 Klub der Filmreisen, 13.00 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.10 Konzert, 18.35 Sport 81, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Aus dem Leben der Wissenschaft, 20.15 Leb wohl, Freund! Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Estradenprogramm, 23.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sende-programm, 17.55 Werbung, 18.00 Auf der Eisarena, Konzertfilm, 18.30 Neujahrsgesang, 18.45 In den Schulferien, Wunder ohne Ende, 19.15 Acht Hosen und ein Kattunkleid, Kurzfilm, 19.45 Kasachstan, 20.10 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Treffen mit Sch. Smachanuy, 23.00 Spielfilm.

Donnerstag, 31. Dezember

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Dokumentarfilme über die Interkosmos-Flüge, 10.50 Der Nußknacker, Ballett, 12.45 Das Geleit ins Leben, 13.45 Konzert, 13.55 Das Leben und die Abenteuer von vier Freunden, Spielfilm für Kinder, 1. und 2. Folge, 15.00 Nachrichten, 15.20 Spielfilm, 3. und 4. Folge, 16.20 Konzertfilm, 17.20 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 18.20 Konzert, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.40 Treffen mit dem dreilichalen Schwachwundermeister A. J. Karpow, 20.20 Meine Heimat, Konzert von Laienkunstkollektiven, 21.05 Kurzfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Zeichentrickfilm, 22.45 Konzert der Eiskunstläufer, 23.40 In der Zirkusarena, 00.10 Konzert-Walzer, 00.40 Meine Heimat, Dokumentarfilm, 00.50 Prosit Neujahr! 01.05 Neujahrsestsendung, 04.30 Zum Tanz, 05.00 Melodien und Rhythmen der Estrade.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 15.40 Sende-programm, 15.45 Zeichentrickfilme, 16.25 Alma-Ata vor dem Neujahr, 16.40 Topshargan, 17.35 Neujahrskonzert für Kinder, 18.05 Bereke, 19.05 Die Estradenrhythmen von Medeo, 19.45 Kasach-

Freitag, 1. Januar

Moskau, 9.00 Nachrichten, 9.20 Dokumentarfilm, 9.50 Das Sternchen, 10.40 Zeichentrickfilme, 11.25 Schaffen der Völker der Welt, 11.55 Beim Märchen zu Gast, 13.30 Heute in der Welt, 13.50 Sende-programm des Kubanischen Fernsehens zum 23. Jahrestag der Revolution auf Kuba, 14.20 Verse russischer und sowjetischer Dichter, 15.20 Konzert, 17.20 Die Karnevalsnacht, Filmkomödie, 17.35 Die Sowjetunion im Urteil ausländischer Gäste, 18.05 Konzertfilm, 18.45 Lied 81, 21.30 Zeit, 22.05 Urlaub auf eigene Kosten, Spielfilm, (UdSSR—Ungarn).

Alma-Ata, In Russisch und Kasachisch, 10.55 Sende-programm, 11.00 Neujahrsestsendung, 11.30 Zeichentrickfilme, 12.25 Neujahrskonzert, 12.50 Spielfilm, 14.05 Konzert, 14.50 Sendung für Kinder, 15.10 In der Zirkusarena, 15.50 Estradenprogramm, 16.40 Die Sternstunde, Treffen der Entehelden 81 mit den Künstlern der Kasachischen SSR, 17.45 Shana Shyl Salemi, 18.35 Ironie des Schicksals, Spielfilm, 1 Folge, 20.15 Iamashca, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Tamascha, 23.20 Ironie des Schicksals, Spielfilm, 2. Folge.

Sonntag, 2. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Mehr gute Waren, 10.10 Musiksendung, 10.55 1. Sportlohtag-Ziehung, 11.00 Zum 70. Geburtstag von R. Gufusov, 11.45 Schnei, zuverlässig, bequem, Komfort, Dokumentarfilm, 11.55 Lutsinge Noren, Wettbewerb junger Sänger, 13.00 Zum 60. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Gnes, „Corvais Herz“, 14.15 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.35 Zeichentrickfilme, 15.55 hega, Mädchen, 17.35 Jeralasch, 16.15 Konzert des Festivals „Russischer Winter“, 19.00 Die arme Mascha, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Neujahrattraktion im Moskauer Zirkus, 24.30 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 11.55 Sende-programm, 12.00 Omerge Kanat kokondar, 13.00 Zeichentrickfilme, 13.40 Das Blümchen Siebensöhn, 14.40 Durchs Heimland, Dokumentarfilm, 14.55 In Kasachisch, 19.50 In Russisch, Zeichentrickfilme für Erwachsene, 20.15 Treffen mit T. Aifmatow, 20.30 Guten Abend! Estradenprogramm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, In Liebe zu Ihnen... A. Mironow und A. Schirwindt, Neujahrprogramm des Moskauer Theaters der Satire, 23.15 Spielfilm.

Sonntag, 3. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Einander verstehen, Dokumentarfilm, 10.00 Der Wecker, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Dokumentarfilme über Sport, 12.15 Musikmagazin für Senjier, 13.00 Sendung fürs Dorf, 14.00 Musikklub, 14.30 Ein offenes Geheimnis, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 17.00 Klub der Filmreisen, 18.00 Alice im Wunderland, Zeichentrickfilm, 18.30 Internationale Panorama, 19.15 In einheitlicher Familie, 19.50 Humorabend im Konzertstudio von Ostankino, 21.30 Zeit, 22.05 J. Straub, Die Fledermaus, 23.30 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.50 Sende-programm, 10.55 Ein Märchen wie alle andere, 12.00 Landesmeisterschaft in Bandy, Dynamo Alma-Ata—Dynamo Moskau, 13.45 Zeichentrickfilm, 14.00 Illusion, oder 30 Minuten im Zirkus, 14.25 Ach, dieser Igel! Bühnenaufführung im Republik-Pupentheater, 14.45 Musikalischer Fernsehfilm, 15.45 Neujahrsgeschichten, 16.25 Sonntagstreff, 17.00 Konzert, 17.30 Literatursendung, 18.45 Bei uns zu Gast, 19.50 Kasachstan, 20.35 Konzert des Ensembles „Alatau“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der Blauvogel, Spielfilm.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“